

Schreibberatung als Profession? Ein handlungslogischer Verortungsversuch

Frank Meyhöfer

In diesem Beitrag gehe ich der Frage nach, ob die Schreibberatung als professionelle Tätigkeit beschrieben werden kann und inwiefern sie sich von anderen Professionen unterscheidet. Hierfür sollen Handlungsfeld und Praxisvollzug der Schreibberatung aus professionssoziologischer Perspektive analysiert werden: So lässt sich nicht nur ein dem Diskurs der Schreibdidaktik externer Blick auf die Schreibberatungspraxis erproben, sondern es sollen dadurch besonders die widersprüchlichen Anforderungsstrukturen und zahlreichen Handlungsparadoxien, denen die Schreibberatung unterworfen ist, schärfer hervortreten. Den Beitrag verstehe ich somit hauptsächlich als Anregung zur weiteren Diskussion darüber, ob die aufgezeigten Merkmale des Schreibberatungshandelns in der Selbstreflexion der Schreiber*innen sowie in den praxisinternen Supervisionsmaßnahmen und Ausbildungsprozessen ausreichend thematisiert werden. Andererseits möchte ich die Frage aufwerfen, ob der Vergleich mit anderen professionellen Tätigkeitsfeldern eine Möglichkeit darstellt, die Institutionalisierung der Schreibberatung innerhalb des universitären Kontexts zu verstärken.

Die klassische Professionssoziologie leitet Kriterien aus den traditionellen Professionen wie Ärzt*innen und Jurist*innen ab und wendet sie vergleichend auf andere Berufsfelder an. Im Gegensatz dazu setzt die handlungslogisch-interaktionistische Professionssoziologie bei den strukturellen Bedingungen der Interaktionssituation zwischen Professionellen und Klient*innen an, von denen aus sich professionelle Praxis überhaupt erst konstituieren kann. Professionelles Handeln kennzeichnet so die Bewältigung mehrerer Handlungsparadoxien, die sich aus strukturellen Widersprüchen und konfligierenden Erwartungshaltungen innerhalb der Interaktion zwischen Professionellen und deren Klient*innen ergeben. Im Folgenden möchte ich zuerst die Interaktionssituation zwischen Schreibberater*innen und Ratsuchenden näher in den Blick nehmen, um dann Schreibberatungshandeln als durch Sonderwissen ermöglichten fallrekonstruktiven Problemlösungsprozess zu beschreiben, in dem Problem und Lösung in der Interaktion ausgehandelt werden. Beides lässt zuletzt zu, die für professionelles Handeln typische Unsicherheit und potenzielle Krisenhaftigkeit des Handelns auch für die Schreibberatung feststellen zu können.

Schreibberatung als symmetrisierte Interaktionsform

Zur Interaktionssituation zwischen Schreibberater*innen und Ratsuchenden: Grundle-
gend soll durch das Konzept der Begegnung auf Augenhöhe ein im universitären Kontext
ansonsten übliches Hierarchiegefälle zwischen Ratsuchenden und Berater*innen vermie-
den werden. In der Ausbildung und Handlungspraxis von Berater*innen wird deshalb
Wert darauf gelegt, eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre herzustellen. Das soll Rat-
suchende dazu ermutigen, im Seminarkontext oder während Gesprächen mit Dozent*in-
nen zurückgehaltene Fragen in die Beratung einzubringen. Die Ratsuchenden stehen mit
ihren eigenen Anliegen im Zentrum der Beratung (vgl. Girgensohn/Sennwald 2012: 91 f.,
Grieshammer u.a. 2012: 98). Als eine Form der personenbezogenen Dienstleistung ge-
fasst, zeichnet sich die Schreibberatung durch eine Face-to-Face-Interaktion zwischen
Professionellen und Klient*innen sowie die Gleichzeitigkeit von Produktion und Konsum-
tion der Dienstleistung in physischer Präsenz von Produzent*innen und Konsument*in-
nen aus (vgl. Pfadenhauer 2003: 143). Schreibberater*innen versuchen die Beratungs-
situation zwar symmetrisch zu gestalten, stehen aber in der Praxis asymmetrischen
Erwartungshaltungen und strukturellen Paradoxien gegenüber: Einerseits wird von ihnen
„ein Experten- oder Sonderwissen in Bezug auf den Schreibprozess, Prozeduren und Pro-
dukte erwartet“ (Kruse/Ruhmann 2014: 27). Andererseits stellt sich die Frage, ob Schreib-
berater*innen nicht immer auch Repräsentant*innen der Institution „Hochschule“ sind;
in dieser Vertretungsfunktion wären sie gerade nicht gleichgestellt mit Studierenden (vgl.
Girgensohn 2014: 379).

Die strukturelle Widersprüchlichkeit zwischen einer möglichst symmetrisch zu ge-
staltenden Beratungssituation und einer asymmetrischen Verteilung von Wissensbestän-
den und institutionellen Positionen wird von Schreibberater*innen in ihrer Schreibbera-
tungspraxis selbst aufgelöst: Sie sind in der Beratungsinteraktion zwar Expert*innen für
Schreibprozesse und Anforderungsstrukturen von Textformen, betrachten Ratsuchende
aber als Expert*innen für deren inhaltliche Thematik und die konkrete Textgestaltung
(vgl. ebd.). Im Unterschied zu anderen Interaktionssituationen zwischen Professionellen
und Klient*innen bringt der Handlungsvollzug kein asymmetrisches Komplementärver-
hältnis nach dem Muster „Expert*in – Lai*in“ hervor (vgl. Pfadenhauer 2003: 137). Statt-
dessen symmetrisiert Schreibberatungshandlung kontinuierlich eine eigentlich asymme-
trische Beziehung. Schreibberater*innen stehen in jeder Beratung vor einer neuen und
individuellen Gesprächssituation, die sie an den Ratsuchenden orientiert mittels nicht di-
rektiver Gesprächstechniken zu steuern versuchen. Ähnlich anderen Formen professionel-
len Handelns entscheidet so vorwiegend der Interaktionsverlauf darüber, ob eine vertrau-
ensvolle Situation zwischen den Beteiligten entsteht (vgl. Di Luzio 2005: 79).

Schreibberatung als fallrekonstruktiver Problemlösungsprozess

Für die handlungslogische Professionssoziologie zeichnen sich Professionen durch ihren problemlösenden Charakter aus: Das in der Ausbildung erworbene Sonderwissen versetzt Professionelle in die Lage, „angemessen für und mit ihren Klientinnen [...] problemlösend zu handeln“ (Becker-Lenz 2005: 88). In der Interaktion mit Klient*innen nutzen Professionelle ihr Sonderwissen, um sich mithilfe der ausgetauschten Informationen den individuell vorliegenden „Fall“ zu erschließen. Eine Profession zeichnet sich also aus durch die „Fähigkeit [...], die von ihr zu bearbeitenden Probleme nicht in der (funktionalen) Diffusität zu belassen, in der sie lebensweltlich vorliegen, sie vielmehr von dem jeweiligen Kern professioneller Wissensbestände her zu redefinieren und sie erst in dieser rekonstruierten Form handlungsmäßig einer Lösung zuzuführen“ (Stichweh 1992: 38).

Wird die Praxis Schreibberatender als fallrekonstruktives Problemlösungshandeln¹ gefasst, lassen sich weitere Widersprüche und Handlungsparadoxien freilegen.

Da Schreibprozesse als rekursiv-iterative Problemlösungsprozesse gefasst werden können, helfen Schreibberater*innen Ratsuchenden dabei, diese dem Schreiben inhärenten Problemlagen bewusst wahrzunehmen. Problemsituationen, die für Ratsuchende keine klare Entscheidung in Aussicht stellen, werden so in einen entscheidungsfähigen Zustand überführt (vgl. Kruse/Ruhmann 2014: 17). Schreibprozesse sind komplex, da sie aus zahlreichen Arbeitsschritten und diffusen Erwartungs- und Anforderungsstrukturen bestehen. Sie sind dabei stets kontingent, da jeder Handlungsschritt eine Entscheidung darstellt, die auch anders möglich gewesen wäre (oder in Anbetracht der Non-Linearität und Überarbeitungsmöglichkeit erneut anders möglich sein wird). Schreibberater*innen zeigen unter Rückgriff auf ihr Sonderwissen Ratsuchenden diese Komplexität und Kontingenz des Schreibprozesses auf (vgl. Grieshammer u. a. 2012: 85). Dabei bemühen sie sich mit Ratsuchenden um eine gemeinsame Feststellung individueller Handlungsprobleme, um dann Handlungsalternativen auszuloten (vgl. Bräuer 2014: 268–270). Dafür klären sie bei Beratungsbeginn das Anliegen der Ratsuchenden und bestimmen ein (vorläufiges) Ziel der Beratungsinteraktion (vgl. Girsensohn/Sennewald 2012: 91). In Einklang mit der Handlungslogik professionellen Handelns verläuft dieser Problemlösungsprozess ausgehend von einer Fallrekonstruktion (vgl. Maiwald 2004: 46): Schreibberater*innen und Ratsuchende spannen dialogisch einen schreibprojektbezogenen Handlungsraum in der Beratungssituation auf. Der individuelle „Fall“ ist „Ergebnis eines interaktiven Konstruktionsprozesses. Die Rekonstruktion dessen, was der Fall ist, bringt folglich den Fall erst hervor“ (Pfadenhauer 2003: 48).

Wenn Schreibberatungshandeln als fallrekonstruktiv-problemlösend verstanden werden kann, ergeben sich daraus verschiedene Handlungsparadoxien: Die Fallrekonstruk-

¹ Der Begriff „Problem“ soll im diesen Zusammenhang nicht negativ konnotiert und als Defizit Ratsuchender verstanden werden. Vielmehr sind Situationslagen gemeint, die von Ratsuchenden als unklar hinsichtlich diffuser Erwartungskonstellationen und unsicher bezüglich zu treffender Entscheidungen wahrgenommen werden.

tion soll eine diffuse Ausgangslage in differenzierte, bearbeitbare Situationen übersetzen. Schreibberater*innen können jedoch die Informationen, die sie von Ratsuchenden durch die Anwendung von Gesprächsführungstechniken erlangen, nicht einfach gemäß ihres Sonderwissensbestandes standardisiert kategorisieren – dafür sind die disziplinären Hintergründe der Ratsuchenden mit ihren eigenen Ausdrucksweisen, Genres, Anforderungen an verschiedene Textsorten und sogar Epistemologien zu divers (vgl. Kruse/Chitez 2012: 61). Die Kooperation mit den Ratsuchenden spielt hier eine entscheidende Rolle, da nur so die heterogenen Anforderungsstrukturen in der Fallrekonstruktion erhoben werden können. Im Gegensatz zu Ärzt*innen oder Jurist*innen gehen Schreibberater*innen nicht ausschließlich diagnostisch vor, indem die Schilderungen der Klient*innen Symptome oder Fakten darstellen, die dann innerhalb des professionellen Sonderwissens reformuliert werden. Sie lassen sich eher als professionelle „Lösungsverwalter“ (Pfadenhauer 2003: 139) bezeichnen, insofern ihre Ausbildung und Praxiserfahrung es ihnen ermöglicht, mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftauchende Problemkonstellationen zu erkennen. Dies haben Schreibberater*innen mit Vertreter*innen der traditionellen Professionen gemein: „experts see constellations“ (Mieg 2001).

Sinnadäquanz der Schreibberatungspraxis als Quelle für Unsicherheit und Krisenanfälligkeit

Schreibberatungshandeln lässt sich als professionell bezeichnen, da dialogische Fallkonstruktion und Problemlösungserarbeitung in keinem linearen, kausalen Verhältnis zueinander stehen: Das Verhältnis von Problem und Lösung suggeriert für gewöhnlich, dass für jedes Problem eine Lösung gefunden werden kann und die Anwendung der Lösung selbst dann wiederum unproblematisch verläuft. Jeder Fall bietet in der konkreten Praxis jedoch zahlreiche Handlungsmöglichkeiten, jedes Problem kann auch anders beschrieben und vor allem auf mehreren Wegen gelöst werden. Anstatt ihr Sonderwissen und Repertoire an Strategien wie ein Rezeptwissen auf jeden Fall gleich anzuwenden, um die einzig richtige Lösung den Ratsuchenden vorzugeben, handeln Schreibberater*innen wie andere Professionelle primär „sinnadäquat“ (Kurtz 2005: 247). Sie begegnen jedem Fall im Sinne einer hermeneutischen Grundhaltung, mit der sie den Fall der Ratsuchenden aus deren Perspektive nachvollziehen. Handlungslogisch konstitutiv ist damit eine irreduzible Unsicherheit und potenzielle Krisenhaftigkeit des Schreibberatungshandelns: Ausgehend von der strukturell bedingten Komplexität und Kontingenz, sowohl des Schreibprozesses der Ratsuchenden als auch der in der Schreibberatung ablaufenden Fallkonstruktion und Problemlösungsfindung, lässt sich zu keinem Zeitpunkt in der Beratungssituation ein Erfolg oder Misserfolg der Beratung bzw. der gemeinsam erarbeiteten Handlungsmöglichkeiten prognostizieren (vgl. Kurtz 2005: 247).

Zusätzlich lässt sich nie mit Sicherheit sagen, ob für den spezifischen Fall Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden können oder ob es überhaupt zur gemeinsamen Situ-

ationsdefinition zwischen Ratsuchenden und Schreibberater*innen kommt. Vorschläge können immer auch abgelehnt, Kompetenzen können bezweifelt und nicht-direktive Kooperation kann verweigert werden (vgl. Pfadenhauer 2003: 141–150). Unter dieser konstitutiven Unsicherheit und Krisenanfälligkeit der Beratungstätigkeit wenden Schreibberater*innen – wie andere professionell Handelnde – bestimmte Strategien an, um die Wahrscheinlichkeit einer gelungenen Beratung zu erhöhen: Wissensbestände werden kontinuierlich erweitert und auf Grundlage protokollierten Praxisvollzugs in Form von kollegialer Supervision erfolgt interne „Praxisselbsthilfe“ (Schütze 1984: 312). Schreibberater*innen sind – aus der ihrer Tätigkeit zugrunde liegenden, widerspruchsbelastrten Handlungslogik heraus betrachtet – professionelle Krisenmanager*innen.

Fazit

Im Beitrag habe ich versucht, mithilfe eines professionssoziologischen Vokabulars die Handlungspraxis von Schreibberater*innen zu beschreiben. Die Schreibberatung teilt mit anderen Professionen die Herstellung einer symmetrischen Interaktionssituation, in der individuelle dialogisch-fallrekonstruktive Problemlösungsprozesse ansetzen. Zudem ergibt sich aus der Sinnadäquanz der Beratung eine konstitutive Unsicherheit und Krisenhaftigkeit der Beratungspraxis. Es lässt sich darüber diskutieren, ob diese Merkmale in Supervisionsmaßnahmen und Ausbildungsprozessen ausreichend thematisiert werden. Zudem lässt sich darüber nachdenken, ob sich ausgehend von den Gemeinsamkeiten zwischen Schreibberatungshandeln und anderen professionellen Tätigkeiten gute Gründe dafür finden lassen, die Institutionalisierung der Schreibberatung als eigenständiges professionelles Feld im universitären Kontext voranzutreiben.

Literatur

- Becker-Lenz, Roland (2005): Das Arbeitsbündnis als Fundament professionellen Handelns. Aspekte des Strukturdilemmas von Hilfe und Kontrolle in der sozialen Arbeit. In: Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): *Professionelles Handeln*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 87–104.
- Bräuer, Gerd (2014): Grundprinzipien der Schreibberatung. Eine pragmatische Sicht auf die Schreibprozesstheorie. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben*. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. Opladen/Toronto: Budrich. 257–282.
- Di Luzio, Gaia (2005): Professionalismus – eine Frage des Vertrauens? In: Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): *Professionelles Handeln*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 69–85.
- Girgensohn, Katrin (2014): Kollaboration und Autonomie. Wie Peer Tutor*innen die Schreibzentrumsarbeit fördern. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben*. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. Opladen/Toronto: Budrich. 377–391.

- Girgensohn, Katrin/Sennewald, Nadja (2012): *Schreiben lehren, Schreiben lernen*. Eine Einführung. Darmstadt: WBG.
- Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2012): *Zukunftsmodell Schreibberatung*. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Kruse, Otto/Ruhmann, Gabriela (2014): Prozessorientierte Schreibdidaktik: Grundlagen, Arbeitsformen, Perspektiven. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben*. Grundagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. Opladen/Toronto: Budrich. 15–34.
- Kruse, Otto/Chitez, Madalina (2012): Schreibkompetenz im Studium: Komponenten, Modelle und Assessment. In: Preußner, Ulrike/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Literale Kompetenzentwicklung an der Hochschule*. Frankfurt am Main: Lang. 57–83.
- Kurtz, Thomas (2005): Das professionelle Handeln und die neuen Wissensberufe. In: Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): *Professionelles Handeln*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 243–252.
- Maiwald, Kai-Olaf (2004): *Professionalisierung im modernen Berufssystem*. Das Beispiel der Familienmediation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mieg, Harald (2001): *The Social Psychology of Expertise*. Mahwah/New Jersey: Erlbaum.
- Pfadenhauer, Michaela (2003): *Professionalität*. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion institutionalisierter Kompetenzdarstellungskompetenz. Opladen: Leske + Budrich.
- Schütze, Fritz (1984): Professionelles Handeln, wissenschaftliche Forschung und Supervision. In: Lippenmeier, Norbert (Hrsg.): *Beiträge zur Supervision*. Band 3. Kassel: Gesamthochschul-Bibliothek. 262–389.
- Stichweh, Rudolf (1992): Professionalisierung, Ausdifferenzierung von Funktionssystemen, Inklusion. Betrachtungen aus systemtheoretischer Sicht. In: Dewe, Bernd/Ferchhoff, Willfried/Radtke, Frank-Olaf (Hrsg.): *Erziehen als Profession*. Opladen: Leske + Budrich. 36–48.

Angaben zur Person

Frank Meyhöfer (B. A.) ist Peer Tutor für Schreibberatung und Writing Fellow am Schreibzentrum der Goethe Universität Frankfurt am Main. Aktuell beschäftigt er sich mit dem Stellenwert des Krisenbegriffs innerhalb neuerer soziologischer Theoriebildung.